**Zeitschrift:** Scholion : Bulletin
**Herausgeber:** Stiftung Bibliothek Werner Oechslin
**Band:** 11 (2019)

**Nachruf:** Marcel Meili zum Gedenken : 13.11.1953-18.3.2019
**Autor:** Diener, Roger

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 11.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Marcel Meili zum Gedenken
## 13.11.1953 – 18.3.2019

Vorgetragen anlässlich der Trauerfeier im Fraumünster, Zürich, 2.4.2019

Liebe Familie Meili
Liebe Freunde von Marcel

Es hat nicht nur uns, die wir ihm nahestehen, getroffen. Die traurige Nachricht hat weitherum Bestürzung ausgelöst. In den Fachkreisen hat die Trauer eine aussergewöhnliche Form angenommen, es schwingt Ratlosigkeit mit. Der Redaktor der *Deutschen Bauzeitschrift* schliesst die Würdigung von Marcels architektonischem und kulturellem Beitrag mit den Worten: "umso schwerer wiegt der Verlust und nicht nur ich stelle mir die bange Frage: Was kommt ohne Marcel?"

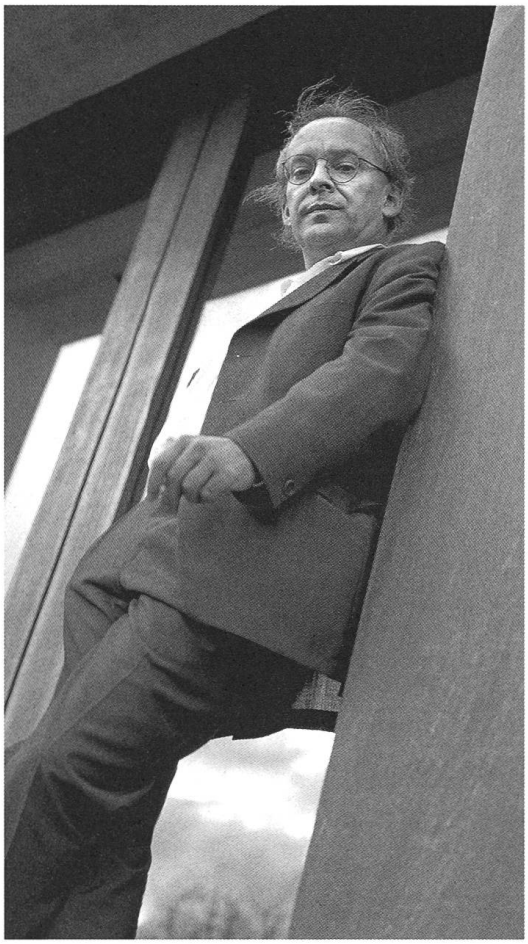
1985, am Anfang von Marcels Schreiben über Architektur, stand ein Artikel über die serielle Fertigung von Elementen. Marcel war damals ein junger Mitarbeiter im Büro von Dolf Schnebli und Tobias Ammann. Es wurde ein Schlüsseltext zur Identität einer neuen, zeitgenössischen Schweizer Architektur, die Ouverture für eine einzigartige Reflexion über die Struktur eines forschenden Entwerfens, die Marcel bis zuletzt verfolgt hat. So ist Marcel bereits vor der Gründung des gemeinsamen Büros mit Markus Peter 1987 zu einer wichtigen Stimme im architektonischen Diskurs in der Schweiz geworden.

1981, Marcel war gerade erst 28 Jahre alt, hatte er zusammen mit Axel Fickert den Wettbewerb für den Erweiterungsbau der Uni Zürich gewonnen, zum Erstaunen der etablierten Konkurrenz. Das Projekt wurde jedoch nicht realisiert.

Seit 1987 forschen, entwerfen, publizieren und lehren Marcel Meili und Markus Peter. Sie beschäftigen sich mit den elementaren Fragen der Architektur. Auch die Aspekte der Bauwirtschaft und der Produktionsbedingungen werden thematisiert, alles fliesst in ihre Entwürfe ein. Bald werden nicht nur ihre theoretischen Beiträge, sondern auch ihre Bauten zum Resultat einer einzigartigen Forschungsarbeit. Sie bilden einen unschätzbaren Beitrag zur Architektur der Gegenwart – weit über die Schweiz hinaus.

Meili Peter entwickeln architektonische Forschungsfelder zu unkonventionellen Entwürfen und vermochten sie, selbst bei grossen Projekten, gegen die standardisierten Erwartungen der Auftraggeber zu verteidigen. Beispiele aus der jüngsten Zeit sind die Wohnhäuser in Zürich West und das Zöllyhochhaus, dessen Komposition mit Betonfertigteilen einen Bogen schlägt zu Marcels früher Beschäftigung mit Vorfabrikation.

"Schmetterlinge und Knochen" nennt Marcel dieses Projekt und setzt den Excel-Tabellen der Bauwirtschaft eine "synoptische" Darstellung aller möglichen Deklinationen von Wohnungsgrundrissen, die sich aus dem konstruktiven System ergeben, entgegen. Sie lesen sich fast wie Bildfolgen von Eadweard Muybridge, Bewegungsstudien bei Menschen



Marcel Meili nach der Fertigstellung des SwissRe Centre in Rüschlikon (2000)

und Tieren. Die Grundrisse wie "Schmetterlinge" gewinnen in strenger Systematik einen anderen Ausdruck, leicht und poetisch. Marcel hat es mit strahlenden Augen vorgestellt.

Es ist nicht nur die Kenntnis über Geschichte und Theorie der Architektur, es sind auch Marcels grosses geisteswissenschaftliches Wissen und seine nicht zu stillende naturwissenschaftliche Neugierde, die ihn zu einer einzigartigen Lehrergestalt werden liessen. Er hat seine Forschung nicht nur in den Dienst seiner eigenen Architekturproduktion gestellt, er hat sich nicht nur selbst an dem Schatz seines Wissens und seiner Erkenntnis bereichert, sondern er hat andere, er hat uns, an diesem Prozess beteiligt.

Diese Haltung hatte Wirkung auf beide Seiten hin. Für die eigene Autorschaft bedeutet sie den Verzicht auf eine entschieden persönlich gefärbte Sprache und auf eine Gestaltung zum Gestischen, Unnachahmlichen hin. Marcel sehnte sich nicht nach der Aura eines unnahbaren Baukünstlers, von der so viele Architekten ergriffen sind. Für die Studierenden und Mitarbeiter ist sein Offenlegen der Prozesse zu einer unermesslich wertvollen Anleitung geworden, einer Quelle der Erkenntnis über die Möglichkeiten, den eigenen Entwurf als eine Forschung anzulegen.

Auch ohne die absichtsvolle Inszenierung blieben die Bauten von Meili Peter der internationalen Aufmerksamkeit nicht verborgen. Auszeichnungen wie jene des Royal Institute of British Architects für das Gesamtwerk oder für die Erweiterung des Sprengel Museums in Hannover zeugen davon. Von grösster

Wirkung ist die Holzfachschule in Biel. Eine neu gedachte Konstruktion hat eine neue Gestalt ergeben und ist zur Inspiration für Architekten geworden. Marcel war international vernetzt, Wien war er besonders zugeneigt. Den Architekten und Künstlern um Hermann Czech fühlte er sich besonders verbunden. Mit ihnen hat er auch das aussergewöhnliche Centre for Global Dialogue der Swiss Re in Rüschlikon gestaltet.

Die Arbeiten mit dem Ingenieur Jürg Conzett bilden den Höhepunkt eines in extremis betriebenen Forschungsdialogs über Konstruktion und Tragwerk. Die kühne Holzbrücke in der Steiermark ist in ihrer Schönheit atemberaubend.

Den Bau des letzten seiner so poetischen Entwürfe, das Klanghaus Toggenburg, darf Marcel nun nicht mehr erleben.

Marcel liebte das jährliche Fussballturnier des Architekturmuseums in Basel. Es war ein besonderer Moment, als wir 1998 zwischen den Spielen in unseren verschwitzten Leibchen mit Jacques und Pierre die Idee des ETH-Studios Basel ausgeheckt haben. Das Studio sollte sich als ein Forschungslaboratorium dem institutionellen Sog der Hochschule entziehen und in seinen Worten eine Art "Garage" werden, ein unkonventioneller Raum und ein Zusammenspiel zur Produktion von Wissen.

Marcel hat im Rahmen des ETH-Studios Basel pointierte Thesen über die Entwicklungen und ihre Steuerungsmechanik befeuert und sich nicht gescheut, die Debatte in einer skeptischen Öffentlichkeit zu führen. Er verfasste dazu eine Geschichte des schweizerischen Territoriums. Er stand im Gespräch mit anderen Forschern und Akteuren, mit politischen Vertretern.

Marcel schont sich nicht. In diese Zeit fällt der Tod von Eva. Mit unerhörter Kraftanstrengung hat sich Marcel wieder der Forschung gewidmet, interdisziplinäre Produktionen verwirklicht, darunter Dokumentarfilme mit Studenten in Casablanca, zusammen mit Christoph Schaub. Mit ihm hat er schon 1995 den poetischen Film über die Villa "Girasole" aus der Zeit des späten Futurismo realisiert.

Die letzten drei Jahre hat Marcel mit Jürg Conzett und Günther Vogt unterrichtet. Eine Konzentration auf das Wesentliche: Architektur, Landschaftsgestaltung, Konstruktion. Günther Vogt hatte auch seinen Dachgarten gestaltet, ein grosses Feld von Pflanzen. Marcel hat es geliebt.

Seine Reflexionen sind auch am Departement (ETH Zürich) unverzichtbar geworden. Intellektueller Scharfsinn, gepaart mit einer grossen Toleranz und Güte, eröffnen inhaltliche Perspektiven. Marcel war – wie der Kurator Okwui Enwezor, der nur drei Tage früher, erst 55-jährig, gestorben ist – einzigartig darin, Türen zu öffnen, neue Sehweisen einzuführen, so wie es in der Architektur keiner vermochte.

Sein Nachbar entdeckte die Blüte an Marcels Magnolie auf der Dachterrasse am Tag, an dem er gestorben ist.

*Roger Diener, Diener & Diener Architekten*